

**Rede,**

gesprochen

**bei dem Begräbnis**

der im Herrn selig entschlafenen Frau

**Fanny Busch, geborenen Schmalz,**

Sonntag, den 15/27. September 1846, Nachmittags 3 Uhr.

---

Von

**Fr. G. Bienemann,**

Oberpastor an der St. Johannis-Kirche zu Dorpat.

---

(Manuscript für Freunde.)

---

---

Gnade und Friede von Gott, unserm Vater und von unserm  
Herrn Jesu Christo sei mit uns Allen! Amen.

**S**a, Gnade und Friede! Gnade, ohne die wir nicht leben können, und Frieden, Trost und Frieden in aller unserer Angst und Anfechtung! — Hier ist große Angst und Noth, meine Lieben! und wie sollt's denn auch wol nicht sein? Und wissen wir denn nicht, was geschehen ist? Seh'n und hören wir's denn nicht? Seh'n wir's denn nicht widerstrahlen aus unser Aller Antlig? Lesen, vernehmen wir's denn nicht in unser Aller Herzen? — Und spricht denn nicht unser Aller Herz, und unser Aller innerste Seele in uns, vereint mit dem Vatten, vereint mit den Kindern, vereint mit den nächsten und vertrautesten Freunden: „Unseres Herzens Freude hat ein Ende; unser Reigen ist in Wehklage verkehrt! Die Krone unseres Hauptes ist abgefallen! O weh! daß wir so gesündigt und so Schweres verdient und verschuldet haben!“ — Ach, wie klagt Eure Seele doch in Euch: „Der Herr ist mir erschienen von ferne! Der Herr hat sein Angesicht vor mir verborgen!“ Ach, wie klagt Eure Seele nun in Euch: „Unseres Herzens Freude hat ein Ende; unser Reigen ist in Wehklagen verkehrt!“ — Und wie sollt' sie denn nicht ein Ende, ein allzu frühes, schmerzliches Ende haben müssen! und wie sollt' er denn nicht verkehrt und verwandelt sein müssen in Jammer und Wehklage, der holde,

süße Reigen Eurer Herzen? Ist doch die Krone, die Krone Eures Hauptes und Eures ganzen Hauses abgefallen, — abgefallen! und Niemand ist da, der sie Euch wieder aufrichte und sie Euch wieder auf's jammernde Haupt setze! Ach, sie liegt zerschmettert und zertrümmert da zu Euren Füßen! — „O weh, o weh, daß wir so gesündigt haben!“ — daß der Herr, unser Gott uns also heimsuchen mußte mit so schwerer, banger Trübsal, und mit so schwerer Strafe! — Denn Alles, was Er thut, das ist heilig und gerecht; Alles, was Er thut und über uns verhängt, — es steht in Verbindung mit unserm Thun, es soll uns strafen, züchtigen, läutern, reinigen und uns bessern, auf daß wir nicht auch mit der argen, ungläubigen und gottlosen Welt verloren gehn! Ja, er straft und züchtigt auch seine Gläubigen, auch seine Heiligen, am Leibe und in dieser Zeitlichkeit, auf daß ihre Seele errettet werde und am Leben bleibe, auf daß nicht auch ihre Seele verloren gehe, sondern ewiglich selig werde! — Und wie sollt' denn nicht auch Eures Herzens Freude jetzt ein Ende haben? Sie war die Lust und Freude Eurer Herzen; sie war Euer Stolz und Eure Krone! Und Eure Krone liegt nun im Sarge! — Sie war der holde, mit milder, sanfter Macht und mit unwiderstehlicher Liebesgewalt anziehende Mittelpunkt, um den sich der vielgestaltige Reigen Eures ganzen Lebens, um den sich der Reigen aller Eurer Herzen bewegte! Und dieser Mittelpunkt ist nun gewichen, er hat seine Stelle verlassen: wie sollte nicht der ganze Reigen Eures Lebens und aller Eurer Herzen ihm nachfolgen, ihm nachsinken! wie sollte er nicht zerstört und zerrüttet, ja verwüstet und zertrümmert sein auf immer! wie sollt' er nicht verwandelt und verkehrt sein in lautes und lautloses, in namenloses und unaussprechliches Wehklagen! — Denn ach, ach, die Krone ist ja von Euch abgefallen, und von Eurem ganzen Hause! — „Von mir und meinem ganzen Hause!“ — klagt und weint der Hausvater und Gatte, der treue, theure Freund ihrer Seele; und darum mögen wir wol so mit ihm klagen und sprechen! — „Ach, von uns und unserm Haupte, von uns

und unserm Herzen ist sie gefallen, auf immer gefallen!“ — klagen die Kinder, die Töchter; und selbst die unmündigen Kindlein klagen und weinen, noch halbunbewußt: „Ach, gefallen, gefallen!“ Wie sollten wir nicht ein Recht und eine heilige Pflicht haben, mit ihnen zu klagen und zu weinen! — Trauernde Freunde und trauernde Freundinnen dieses Hauses und dieser Herzen, Ihr wißt's ja Alle, und wer von uns sollte es denn nicht wissen, was diese Frau diesem ganzen Hause, dieser ganzen Familie und allen einzelnen Herzen darin war! Was sie uns Allen in näherer oder fernerer Beziehung, was sie allen ihren vielen, vielen Freunden und Freundinnen, — ja, sie hatte deren wol viele! — ja, was sie, das können wir wol in Wahrheit, — wenn auch in aller Demuth und Bescheidenheit, sagen, — was sie der ganzen Stadt und unserer ganzen Gemeinde war! — Denn wenn auch das Wirken der Frauen mehr ein stilles und verborgenes ist, und sein soll; und wenn's auch wol gewiß gut ist, daß es also geordnet ist; und wenn ihr Wirken, eben, je stiller, je verborgener und geräuschloser es ist, gewiß meistens auch um so segendreicher wird sein müssen: dennoch, dennoch, meine Lieben, mag das hellstrahlende „Licht auf dem Leuchter“, dennoch mag „die Stadt auf dem Berge“ nicht verborgen sein und nicht verborgen bleiben! — Spricht's doch selbst der Mund der ewigen Wahrheit und der heimlichen und verborgenen und doch so offenbaren Weisheit aus! — Und Sie war dieses Licht auf dem Leuchter und diese Stadt auf dem Berge! — Sie ist's den Ihrigen allen, sie ist's Hunderten der Brüder und Schwestern um sie her, eine ganze lange Reihe von Jahren hindurch gewesen! — Fürwahr, das ist nicht zu viel gesagt, meine Lieben! Und die sie am genau'sten kannten, bezeugen's: ja, Euer Aller Herzen müssen's bezeugen: „das ist in Wahrheit nicht zu viel gesagt!“ — Und was sollten wir's denn auch scheuen wollen, es laut und öffentlich auszusprechen und zu bekennen: „Wie diese Frau war, ist wol selten eine Frau unter uns, ist wol selten eine Frau gewesen!“ — Und wollen wir Sie denn etwa damit rühmen und erheben, meine

Lieben? Ferne, ferne sei's von uns! — Dieser Sarg und dieses Todtenbette ist all zu ernst, und zu herbe, was sie uns vorhalten, was sie in sich fassen, als daß wir meinen könnten, sie mit irgend welchem falschen Schmuck aufschmücken zu können!

Wahrheit und Gnade, und Gnade und Wahrheit, lauter Gnade und lauter Wahrheit, das war Alles, Alles an ihr, in ihr! Lauter Gnade und lauter Wahrheit, von oben her, von dem Herrn, ihrem Gott und ihrem Einigen Heilande! Das ist's, was uns sie, und ihr ganzes Leben, und ihr ganzes Herz und Wesen so köstlich, so überaus köstlich und herrlich machte! — Sie lebte nur von Gnade; sie lebte nur in dem Fürsten der Gnade und des Lebens; wollte von nichts Andern wissen, als von seinem Blut, für sie aus Gnade vergossen, von nichts als von seiner alleinigen Gnade und Gerechtigkeit! Mit diesem seinem heiligen theuren Blut ließ sie sich täglich von neuem besprengen im heiligen Geiste, und da sie in der letzten Nacht ihres Lebens auf Erden nur noch zu stammeln, nur noch mit schwacher und sterbender Stimme zu sprechen vermochte, — da war das ihr letztes Wort und Bekenntniß, da war das ihr letztes Jauchzen und das letzte Frohlocken ihrer Seele! — „Im Herrn habe ich Frieden; im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! Und ob mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bleibst Du doch, Herr, mein Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!“ — Das war die Lösung ihres Herzens, und das allein die Lösung ihres ganzen Lebens! — Und wie war doch, also von der Gnade, von der alleinigen Gnade und Barmherzigkeit ihres Herzensfreundes, ihres Jesu, getragen, — wie war doch durch und durch Wahrheit, Wahrheit in ihrem ganzen Herzen und in ihrem ganzen, innersten Wesen! — O, wie kannte, wie erkannte, und wie bekannte sie doch alle ihre Sünde und alle Missethat ihres Herzens vor dem Herrn! — Wie tief und schmerzlich fühlte sie sie doch! — Wie tief und schmerzlich klagte sie doch über sie! Wie bitterlich weinte sie doch über sie, gleich Petrus und Marien! — Wie gab und bekannte sie sich doch so

ganz und gar schuldig, durch und durch! — Wie wollte sie da doch nichts retten, doch nichts rechtfertigen, noch gut heißen an sich und in ihrem Herzen! Wie war sie doch so grundferne von allem widerwärtigen, und oft doch noch so tief verborgenen Schönthun, von aller gleißnerischen Schönfärberei des Herzens und der innersten Seele! Wie wußte sie doch nichts Anderes zu sagen und zu bekennen, als das Eine: „Herr, hier steht ein armer, elender, nackter Sünder vor Dir! eine rechte, ächte Sünderin! Herr, ich bin auf ewig verloren, wenn Du mich nicht retten willst! — Aber Dank Dir, Dank Dir, Du willst mich retten! — Und hast mich errettet und auserwählt von Ewigkeit her!“ — Das war das Bekenntniß und die Lösung ihres innersten Herzens, und ihres ganzen Lebens! — Und daß es das war, das machte sie uns Allen so werth und theuer! Das machte sie den Ihrigen allen so unaussprechlich werth und theuer! — Aber nicht nur, nicht nur alles Das! sondern das, das allein machte sie auch ihrem Herrn und Gott so überaus werth und theuer! Denn der Herr, unser Gott will ewig nur das in uns seh'n, was Er selbst in seiner Wahrheit und Gnade, nur das, was seine Gnade, und einzig und allein seine Gnade, in uns gewirkt hat! — Alles Uebrige, alles sonstige, eigene Wesen verschmäht und verachtet Er! — Nur seine Wahrheit, nur seine Gnade, nur sein eigenstes, innerstes Wesen will Er in uns abspiegeln! Sich selbst, sich allein nur will Er in uns schauen! Und sieht und findet Er sich nicht in uns: so tritt Er uns ferne, so verbirgt und verhüllt Er sein Angesicht vor uns! Denn die unächten Perlen und die falschen Edelsteine, die gemeinen Kiesel unserer hochbelobten Tugenden und unserer hochberühmten Thaten, und all unser eigen Wirken, außer Ihm und außer seinem Geiste, sie sind ihm ein Gräuel; Er muß sie, Er muß uns ausspeien aus seinem Munde, aus dem Munde seiner Wahrheit und seiner ewigen Gerechtigkeit! — Und daß sich nun seine Gnade und seine Wahrheit also abspiegelte in ihr, daß sie also köstlich ausgeprägt war in ihr; daß ihr innerstes

Herz und ihre ganze Seele davon so ganz und gar durchdrungen und durchläutert war, daß Wahrheit und Gnade ihres Gottes und Heilandes das rechte Gepräge ihres ganzen innersten Wesens war: Das, das machte sie ihrem Herrn, und das machte sie auch uns Allen so überaus werth, theuer und köstlich! — O, wie jauchzte doch ihre Seele beständig in ihr: „Der Herr ist mir erschienen von ferne! — O, wie hatte Er sich ihr doch offenbart, und sich ihr in seiner Gnade und Wahrheit, und sich ihr in seinem Heilandserbarmen zu erkennen gegeben von Jugend an! O, wie hatte Er sich ihr doch genahet, von seinem fernen, hohen Himmel herab, und sich ihr zu erkennen gegeben als ihr eigenster Jesus, als der Herr und Heiland ihrer Seele, ohne Den sie nicht leben konnte, ohne Den sie nicht ausdauern konnte, keinen Tag und keine Stunde ihres Lebens; zu Dem sie immer rief: „Du mußt, Du willst, Du wirst mein Jesus bleiben!“ — Und o, wie hat Er ihr doch beständig, all ihr Leben lang zugerufen: „Ich habe dich je und je geliebt: darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“ — O, wie hat, wie hat Er sie doch geliebt! — Wie hat Er sie doch geliebt und getragen, wie auf Vater- und Mutterarmen, mit unendlichem und ganz unaussprechlichem Erbarmen! Wie hat Er sie doch zu sich gezogen aus lauter Güte! —

Wie war ihre Seele durch Eltern, Lehrer und Prediger doch schon frühe zum Herrn hingezogen! Und wie jauchzte ihre jugendliche Seele im Flammenfeuer der ersten Liebe auf, da sie ihren Heiland und seine große, unermessliche Liebe zu ihr erkannte, die Ihn in den Tod für sie getrieben hatte! Und wie war dieses Feuer der ersten Liebe doch ihr Leben lang nicht in ihrem Herzen erloschen; sondern wie brannte es nur immer tiefer und tiefer in ihr Herz hinein; und dabei immer heller und klarer, also, daß es ihr ganzes Herz und Leben vor ihr erleuchtete; und, vor allem, nur immer mehr vor ihr, und in ihr erhellte, durchleuchtete und verklärte ihres Gottes und Heilandes, ihres Jesu alleinige Gnade! — Und so war

ihr der Herr denn nicht mehr nur von ferne erschienen; sondern immer näher, immer näher trat Er ihr, und sprach beständig zu ihr: „Ich habe dich je und je geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“ — O, in welchem innigem, nahen und vertrautesten Verhältniß stand diese theure Seele doch zu ihrem Heilande! — Wie legte sie Ihm doch Alles so kindlich und zuversichtlich, so innig, so freudig und getrost an sein Herz! — Wie doch ihr eigenes Schicksal; wie doch ihrer Seele Heil und Leben! — Wie doch Leben und Gedeihen, Heil und Seligkeit aller der Ihrigen, ihres Gatten, ihrer Kinder und aller ihrer Freunde! — Ach, welche eine treue, sorgsame, zärtliche Mutter, welche eine treue, sorgsame Gattin und Hausfrau war sie nicht! — Und welche eine Freundinn allen ihren Freunden! — Wie trug sie sie doch alle auf ihrem Herzen; wie trug sie sie doch alle in ihrer innersten Seele! O, meine Lieben, und wem, wem, der ihr etwa auch ferne stand, wem mußte nicht das Herz aufgehen, und die innerste Seele sich aufthun, so bald er ihr nur näher trat! Wie war doch schon ihr ganzes Aeußere so herzzugewinnend und so lieblich, wie selten bei irgend Jemand! — Welche holde Freundlichkeit durchleuchtete und durchstrahlte ihr ganzes Antlitz! Welche ein Herz, welcher ein Geist, welche eine Seele sprach sich in ihrem Antlitz und in ihrem ganzen Wesen aus! Wie beschämte ihr Geist doch so oft unsern Geist! wie ihr Herz doch so oft, so oft unser Herz! und ihre ganze Seele unsere Seele! — Und wie mußte das doch so sein, und war so unwillkürlich und so natürlich; ob sie's gleich in ihrer tiefen Demuth und in ihrer großen Bescheidenheit wol nimmer wollte, wol nimmer mußte, noch einmal ahnte! — Ach, wie reich, wie so reich war sie begabt von ihrem Herrn! Und wie war's doch immer, als ahnte ihre Demuth und Bescheidenheit das kaum! Wie legte sie doch Alles, Alles, was sie wußte und hatte, und Alles, was sie war, doch immer nur ihrem Herrn und Heilande zu Füßen, — Ihm, Ihm allein die Ehre gebend in Allem und über Alles! — Und wie erschien so

selbst alle ihre Huld und Freundlichkeit doch nur als der Abganz ihres Herzens voll Liebe, und doch nur als der Abganz Dessen, Der so freundlich, holdselig und barmherzig ist, — Des, Der die Liebe ist, und Der Wohnung gemacht hatte in ihrem Herzen! — Und was war denn also der eigentliche Magnet, der Aller Herzen also anzog, die in ihre Nähe kamen? — O, meine Lieben, „Gott, unserm Heiland allein die Ehre, im Himmel und auf Erden!“ — es war ja doch nichts Anderes, als Jesus, Jesus selbst, Der also eine Gestalt in ihr gewonnen hatte, und dessen Geist, dessen Gnade, dessen holdselige Freundlichkeit uns entgegentrat, und uns anludete und anstrahlte und anlächelte aus allen ihren holdseligen Zügen! — O, was haben wir hier auf Erden an dieser theuren Frau verloren! Was haben an ihr verloren alle ihre Freunde und Freundinnen, deren Seele ihr nachblutet, deren innerste Seele ihr nachruft und nachweint: „Es ist mir leid um Dich, theuerste Seele; ich habe große Freude und Wonne an Dir gehabt!“ — Was haben an ihr verloren Jung und Alt! — Arm und Reich, Bornehme und Geringe! Was an ihr verloren die Armen unserer Stadt und Gemeinde, die sie aufsuchte, die sie auf ihrem Herzen trug; und die Kranken, die sie besuchte, und die sie voll Erbarmen auf ihrem Herzen trug! immer dabei eingedenk des Wortes ihres Heilandes: „Dank, Dank, das hast du mir gethan!“ — Und immer dabei beschämt über ihre Untreue! Und immer dabei dankend ihrem Heilande für Alles, was Er durch sie den Brüdern und Schwestern sein wollte! — Und immer dabei reuig und zerknirscht, und in heißen Bisthränen zerfließend ihr Herz, wenn ihr Herr, wenn ihr milder und freundlicher Herr, der theure Bräutigam ihrer Seele ihr etwa sagte, daß sie etwa hier oder da zu rasch aufgetreten war, und etwa zu rasch und zu herbe geurtheilt und gerichtet hatte! — Und was ist sie nicht selbst, begabt am Geiste, hochbegabt, wie sie war, mit diesem treuen, sanftmüthigen und freundlichen Herzen, und auf diesem felsenfesten Glaubensgrunde stehend, wie sie stand,

— was ist sie nicht da selbst so vielen der Jüngeren und der Jünglinge geworden, die hier studirt, und deren Viele, in dieser ganzen langen Jahresreihe hinausgezogen sind, das Wort des Herrn und sein süßes Evangelium zu verkündigen in seiner Kirche, und die da auch von ihr, wie von ihren Lehrern, mitnahmen die Mahnung, die ernstliche, treue Herzensmahnung, treu zu bleiben dem Herrn, dem sie sich gelobt hatten, und fest und treu zu beharren auf dem Grunde des Glaubens, auf dem Grunde der Gnade, der Wahrheit und des ewigen Lebens! O, wie so viele von ihnen rufen ihr nicht noch aus der Ferne den Dank ihres Herzens nach! Wie so Viele, auf die das unverkennbare Gepräge ihrer Wahrheit und Herzens-treue, das unverkennbare Gepräge dessen, daß sie wußte, an wen sie glaubte, und daß sie lebte in Dem, an Den sie glaubte, gleich wie Er in ihr lebendig geworden war, — einen unauslöschlichen und unvergänglichen Eindruck machen mußte, und also gewiß und unfehlbar auch gemacht hat! —

Und was habt Ihr Alle erst an ihr verloren, Ihr Alle, ihre Nächsten, ihre Theuersten, ihre Liebsten auf Erden und im Himmel! Du, ihr Gatte, glücklich und beneidenswerth, glücklich zu preisen, daß Du sie hattest, daß sie Dein war, daß Du Dein, — Dein, — Deinen Schatz, Deine Krone, Dein Alles auf Erden sie nennen durftest! Und nun, wie so beklagenswerth, denn sie, sie ist ja von Dir geschieden! — Und Ihr, ihre Söhne und Töchter, was habt Ihr nicht erst an dieser holden, treuen, zärtlichen Mutter verloren! an dieser Mutter, die Euch wol täglich von neuem ihrem, Eurem Jesu weihte; die Euch vorging und hellstrahlend vorleuchtete mit ihrem treuen und holdseligen Beispiel; die Euch beten, zu Eurem Jesu beten lehrte von Eurer frühesten Kindheit an, und die nicht aufhörte, mit Euch und für Euch zu beten! — O, was habt Ihr doch an dieser Mutter gehabt! — O, was habt Ihr doch an dieser Mutter verloren! — „Ach, das ist ja ganz unaussprechlich!“ — seufzt unser Herz mit Euch Allen! — Ach, wie hat sie Euch doch getragen auf treuen

Armen und an einem treuen Mutterherzen! — Ach, mein Bruder, mein Bruder, mein einst so reicher, und nun so armer, armer Bruder! — Und was ist sie Dir, Dir nicht erst Alles in Deinem ganzen Leben, und in Eurem ganzen holden und innigen Zusammenleben gewesen! O, wie hat sie doch auch Dich getragen in aller Deiner Angst und Schwachheit! O, wie so treulich hat sie Dich nicht gepflegt in Deiner Krankheit! — O, wie hat sie nicht mit Dir, für Dich gekniet, und auch alle Deine Sünde und die Missethat Deines Herzens, wie ihre eigene, denn auch Deine war ihr die ihre, — vor den Thron der Allmacht und Gnade getragen, und sich in den Staub gebeugt, und im Staube gefleht und gerungen, bis sie Erhörung fand! — O, was ist sie Dir nicht gewesen all Dein Leben lang, ihrem lieben, theuersten Freunde! — O, es ist zermalmend, daß das Alles nun mit einem Male aufgehört haben soll! O, es wäre überwältigend und zermalmend, wenn das Alles nun also, mit einem Male und für immer aufgehört haben sollte! — Aber Dem ist ja nicht so; Dem kann nimmer mehr also sein! — Zwar: ihre Seele gefiel Gott wohl; sie gefiel ihrem Heilande wohl, weil Er sich in ihr schaute, wie wol, (und es schändet uns auch gewiß nicht, solches offen zu bekennen und freudig zu gestehen!) — wie doch wol selten unter den Menschenkindern! — Ja, Er hat ein Großes an dieser armen, sündigen Seele vollbracht! Er wohnte und ruhte in dieser Seele recht wie auf seinem Throne der Gnade! Und darum gefiel Ihm ihre Seele wohl, und darum eilte Er so frühe mit ihr aus diesem bösen Leben! Denn auch ihr war das Leben böse, schwer und drückend, um der Sünde willen, die sie empfand, und an der sie oft schwer trug, bis sie sie frei und getrost hinwarf auf ihren Bürgen! — Und nun jauchzt ihre theure, solige, begnadigte und befreite Seele! Nun jauchzt sie droben im Licht! — Und alle die Ihrigen, ihre Mutter, ihre Eltern, ihre Kinder, alle ihre, ihr vorangezogenen Lieben hat sie im Himmel wieder, hat sie begrüßt und frohlockt mit ihnen! frohlockt auch mit dem theuren Freunde ihrer und unserer

Seele, mit dem sie fast zugleich erkrankt und fast zugleich eingegangen ist in die ewige Herrlichkeit, zu ihrem Jesu! Aber verloren habt Ihr sie ja dennoch und eben deshalb nicht, weil sie nun droben weilt bei dem Vater und dem Sohne im heiligen Geiste! — Und ob Ihr gleich noch mit uns hier unten im Staube, mit uns in diesem bösen, elenden und sündigen Leben! Dennoch ist es nicht zermalmend für Euch, wie sehr es auch so scheinen möge! Sie oben, — Ihr hier unten noch! — Aber, was sie einst beständig für Euch that, aber noch in so mancher Angst und Schwachheit, das thut sie nun in himmlischer Kraft, in der Kraft der Seligen, in der Kraft des Herrn, ihres Gottes! — Sie betet, betet für Euch! Und einer Gattin, einer Mutter Gebet für ihren verwaiseten Gatten, für ihre verwaiseten Kinder, — o, meine Lieben, sollte der Herr, auf den wir unsern ganzen Trost und unsere ganze Hoffnung setzen, — sollte der Herr das wol unerhört lassen können? — Nein, Er will, Er wird Euch wieder erquicken mit seinem sanften und freundlichen Geiste! Er will und wird den Balsam seines holdseligsten Trostes in Eure Herzen träufeln! — O, haltet Ihm still! Er will und wird zu Euch kommen, will und wird Wohnung machen in Euren trauernden Herzen; und mit Ihm wird der sanfte, holde Geist Eurer verklärten und vollendeten Freundin zu Euch, über Euch kommen; denn, gleich ihrem Jesu, kann ja auch sie nicht von Euch lassen! — Und das Wehen ihres holden, milden und freundlichen Geistes, Ihr sollt's spüren in einem stillen Herzen, in einem Herzen, aufgethan der Gnade und Wahrheit Gottes, Eures Heilandes, wie ihr Herz und ihre ganze Seele Ihm aufgethan war hienieden, und nun selig ist in seinem vollkommenen Anschauen.

Uns Allen aber, meine Lieben, ach, was soll ich uns doch zurufen? — Die Zeit ist kurz, das Leben eilt; Krankheit und Tod stehen am Wege, und warten auf uns. Darum, was sollen wir uns doch anders zurufen als: Laßt uns gedenken unserer Vollendeten, die uns das Wort und die Gnade und die Wahrheit Gottes, unseres Heilandes, nahe und näher

gebracht haben! Laßt uns gedenken in treuer, herzlicher Liebe auch dieser theuren Vollendeten, die sich mühte, ihren Jesum näher zu bringen, und seine Gnade und alleinige Gerechtigkeit lieblich vorzumalen jeglicher Seele wol, der sie sich nahte. — Ach, meine Lieben, auch für uns Alle bittet sie nun im Himmel! Und wenn's schmerzlich für uns ist, und auch mir schmerzlich, daß wir ihre treue Fürbitte nun auf Erden und in unserer sichtbaren Kirche vermissen sollen: laßt uns dennoch freudig und getrost sein: sie bittet und fleht mit uns, für uns im Himmel! — Laßt uns ihr Ende, ihr seliges Ende anschauen, und ihrem Glauben nachfolgen! — O sie starb gerne, — und wenn sie auch gerne und freudig noch hier fortleben wollte unter den Ihrigen und für die Ihrigen. Sie weigerte sich nicht, den Kelch zu trinken, den ihr die treue Jesusrechte darbot. Sie starb gerne, denn sie ging ja zu ihrem Jesu ein! Und „Jesus Christus gestern und heute und Derselbe auch in Ewigkeit!“ — das war und blieb ja doch die Losung ihres ganzen Lebens! — Und weiß's das war, darum nahm der Herr sie auch so gnädig, so lieblich und selig, wie im Schlafe hinweg aus diesem Leben. — Darum laßt uns ihr Ende, ihr seliges Ende anschauen, und ihrem Glauben nachfolgen; laßt uns von droben ihr Hosanna und Halleluja mit den seligen Engeln, und von droben ihren Lobgesang vernehmen: „Ja, Lob und Dank und Preis und Ehre dem Lamm, das für uns erwürgt ward, und dem Löwen vom Stamme Juda, Der da überwunden hat für uns, und in Dem auch wir allein überwinden können!“ — „Jesus Christus, gestern und heute, und Derselbe auch in Ewigkeit!“ — Das sei und bleibe auch hinfort die Losung unseres ganzen Lebens, und das Endziel alles unseres Trachtens, Ringens und Strebens: „Jesus Christus allein, gestern und heute und alle Tage und Stunden unseres Lebens, und Derselbe auch in Ewigkeit!“ Amen.

Gegen den Druck dieser Neben ist, nach geschehener Durchsicht, von Seiten des Civl. Evang.-luth. Provinzial-Consistoriums nichts einzuwenden.

Riga Schloß, den 19. Novbr. 1846.

(Nr. 2718.)

Vice-Präsident R. v. Plot.

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach Beendigung desselben die gefezliche Anzahl von Exemplaren an das Dorpat'sche Censur-Comite eingesandt werde.

Dorpat, den 3. December 1846.

Censor Fr. Neue.